

5. **Die Langobarden in Italien.** Nur 13 Jahre währte aber die neu errungene Herrschaft des byzantinischen Kaisers über das italische Land, und bald mußten die Bewohner der Apenninenhalbinsel statt der im ganzen milden Herrschaft der Ostgoten die härtere eines viel roheren Volksstammes ertragen, der Langobarden.

Diese hatten bis in das 2. Jahrhundert n. Chr. an den Ufern der untern Elbe gewohnt, waren dann aber südwärts nach Pannonien gezogen. Unter ihrem Könige Alboin drangen sie nun 568 über die Alpen in Italien ein und machten es sich fast völlig untertänig. Nur die beiden Südspitzen der Halbinsel, sowie das Gebiet von Rom und ein beträchtlicher Landstrich am adriatischen Meere (das „Exarchat“ Ravenna) blieben in dem Besitze der oströmischen Kaiser. Die Hauptstadt dieses neuen italischen Reiches wurde Pavia, und die Herrschaft über dasselbe wurde durch eine große Anzahl von Herzögen ausgeübt, die in verschiedenen Städten des Landes saßen und hier teilweise mit fast unumschränkter Gewalt herrschten.

### c. Die Ergebnisse der Völkerwanderung.

1. **Die Verteilung der Länder und Völker.** Im Laufe der Völkerwanderung war eine ungeheure territoriale Verschiebung der deutschen Stämme eingetreten. Sie hatten ihre Wohnsitze in Osteuropa ausgegeben und Westeuropa bis an die Gestade des Ozeans eingenommen. In die leergewordenen Sitze aber waren Slawen gedrungen und hatten sie besetzt. Die Enns, der Böhmer Wald, die Saale und von deren Mündung an die Elbe bildeten die Grenze, die beide Völkerrassen scheidet, nur daß nördlich der Elbe Deutsche noch bis in die jütische Halbinsel hinein wohnten. (Näheres ergibt die Karte.)

2. **Günstige Wirkungen.** Als die Germanen in die römischen Gebiete eindrangten, waren sie noch ungebildet und zum größten Teil Heiden. Sie nahmen nun die Kultur der unterworfenen Völker an und wurden Christen. Dieser Übergang in der Religion hat sich in den meisten Fällen überraschend schnell vollzogen, und der Grund war der, daß die Gottesverehrung der Germanen zu einem guten Teile an die Örtlichkeit geknüpft war. Ihre Götter lebten in gewissen Wäldern, auf Bergen; ihr Gottesdienst war an bestimmte, seit alten Zeiten geweihte Altäre und Kultstätten geknüpft. Indem die Germanen diese verließen, mußte auch ihr Glaube an die Landes- und Volksgötter ins Wanken kommen. Außerdem trat auch die römische Kultur in einer so imponierenden Größe, das Christentum in so fester Gestalt ihnen entgegen, daß sie nicht anders konnten, als sich diesen Einflüssen beugen.

Wenn nun auch die Germanen die Sieger waren in den eroberten Ländern, so waren sie doch in der Minderheit, und infolge